

Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 47.

Samstag 15. Juni

1850.

Ämtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Calw.

(Schaafraude).

Da unter der Schaafherde des Schäfers Söll in Stammheim die Raudekrankheit ausgebrochen ist, so ist an derselben die Sperre angelegt worden, was hiemit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Den 11. Juni 1850.

K. Oberamt.
Fromm.

Calw.

(Aufruf zur Steuer-Lieferung).

Der Aufforderung der Oberamtspflege vom 3. d. M. ist von einigen Ortssteuereibringern nicht entsprochen worden; mehrere Gemeinden sind sogar noch mit bedeutenden Beträgen ihrer verschiedenen Schuldsigkeiten zu jener Kasse für das mit dem Schlusse d. M. zu Ende gehende Verwaltungsjahr 1849—1850 im Rest, und zwar gerade solche, deren ökonomische Lage nicht schlecht ist, während mehrere Gemeinden der geringsten Vermögens- und Erwerbsverhältnisse nie Rückstände aufkommen lassen, weil dort die Pflichtigen und ihre Vorsteher einsehen, daß es keinen Nutzen bringt, vielmehr auf den Haushalt der Einzelnen, wie der Gemeindefassen in mehrfacher Beziehung nachtheilig einwirkt, wenn die Betreffe nicht in kleinen Theilen zu angemessenen Zeiten eingehoben und abgeliefert werden, wenn man solche bedeutende Summen zum Rückstand anwachsen läßt, daß zu ihrer zumaligen Ausbringung die Kräfte fehlen.

Eben hierin liegt auch der Beweis,

daß überall, wo Reste entstanden, die ersten Ortsvorsteher ihren Verpflichtungen hinsichtlich der Steuer-Beitreibung zu den Ortskassen und der Ablieferung aus diesen zur Oberamtspflege nicht nachgekommen sind und darum ergeht an alle, welche in diesem Versäumnisfall sind, die Aufforderung, unverzüglich das Versäumte nachzuholen und für die Zukunft diesem Theil ihrer Dienstverpflichtungen besser als bisher nachzukommen, damit sie nicht in Schaden kommen. Das Oberamt wird nemlich von nun an hinsichtlich der Leistung aller öffentlichen Abgaben strenge auf die vorgeschriebene Ordnung halten und was insbesondere die Rückstände pro 1849—1850 zur Oberamtspflege betrifft, gegen diejenigen Schuldheissen Strafen erkennen, deren Gemeindefassen bis zum 1. Juli d. J. noch im Rest sein werden.

Den 14. Juni 1850.

K. Oberamt.
Fromm.

Oberamtsgericht Calw.

(Gläubigeraufruf).

In nachgenannten Gantsachen wird die Schuldenliquidation zu der bezeichneten Zeit vorgenommen werden.

Man fordert die Gläubiger unter Verweisung auf die im schwäbischen Merkur erscheinende weitere Bekanntmachung hiemit auf, ihre Ansprüche gehörig anzumelden.

Wilhelm Adolf Delfeskamp in Calw,
Freitag den 12. Juli d. J.

Vormittags 8 Uhr
zu Calw.

Jakob Friedrich Kübler, Speisewirth in Neubulach, und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Haarer,
Dienstag den 16. Juli d. J.

Vormittags 8 Uhr
zu Neubulach.

† alt Johann Michael Bitterke, gewesener Metzger in Teinach, und dessen Wittwe, Christine, geb. Burghardt,
Freitag den 19. Juli d. J.

Vormittags 8 Uhr
zu Teinach.

† Regine Dorothee, geb. Frech, Johann Michael Stoll's Wittwe in Calw,

Montag den 22. Juli d. J.
Vormittags 8 Uhr

zu Calw.

† Christian Ernst Schüle, gewesener Bierbrauer in Hirsau,
Dienstag den 30. Juli d. J.
Vormittags 8 Uhr

zu Hirsau.

Den 12. Juni 1850.

K. Oberamtsgericht.
Ebensperger.

Calw.

(Anordnung einer Curatel).

Der Adlerwirth Johann Georg Stoll von Oberfollwangen hat auf die fernere Verwaltung seines Vermögens verzichtet, und es wurde ihm in der Person des Johannes Hamann von da ein Curator bestellt, daß er ohne Zustimmung dieses durchaus keine rechtsgültige Verfügung mehr treffen kann; was hiemit öffentlich bekannt gemacht wird.

Den 13. Juni 1850.

K. Oberamtsgericht.
Ebensperger.

Simmorheim.
(Gläubigeraufruf).

Um die Verlassenschafts-Theilung des
† Andreas Mohr und † Johann Georg Maier von hier mit Sicherheit erledi-

gen zu können, werden Alle Diejenigen, welche an dieselben aus irgend einem Grunde Forderungen zu machen haben, hiemit aufgefordert, innerhalber der Frist von 20 Tagen ihre Ansprüche bei der Theilungsbehörde geltend zu machen, widrigenfalls sie die aus der Unterlassung entspringenden Nachtheile sich selbst zuzuschreiben hätten.

Den 8. Juni 1850.

Theilungsbehörde.
vdt. Amtsnotar
Reinmann.

C a l w.

(Hausverkauf).

Der Hausantheil des Schneiders Pfeffer mit ca. 6 Rth. Garten am Marktplaz, angeschlagen zu 600 fl. und angekauft für 450 fl., kommt am Montag den 1. Juli d. J.

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhaus in öffentlichen Ausschreib.

Den 11. Juni 1850.

Gemeinderath.

C a l w.

(Erneuerung des Verbots des Bettels für Hiesige und Auswärtige, sowie des Verbots des Hausirens mit Besen, Kien etc.)

Wie der Bettel der reisenden Handwerksgefallen auf eine gemeinschädliche Weise zugenommen hat, so hat auch seit der letzten theuren Zeit der Bettel der Anfässigen, Hiesiger wie Auswärtiger einen Umfang erreicht, der nicht nur für das Allgemeine, sondern auch für die Bettler selbst mit den nachtheiligen ökonomischen und moralischen Folgen verknüpft ist, insofern diese ein Gewerbe aus dem Bettel machen, die Arbeit versäumen, den Müßiggang, der die Wurzel alles Uebels ist, einer geordneten Thätigkeit, auf welcher allein der Segen ruht, vorziehen, das Erbettelte gewöhnlich mißbrauchen, und dadurch in einen Grad der Verwahrlosung fallen, wovon wir täglich die traurigsten Beispiele sehen. Insbesondere ist zu bedauern, daß so viele Kinder von ihren Eltern auf den Bettel ausgeschickt werden, und dadurch in diesen schon frühe der Grund zu einem arbeitsscheuen landsreicherischen Leben gelegt wird, der selten mehr ausge-

rottet wird. Schwere Verantwortung trifft solche gewissenlose Eltern. Eingedenk des göttlichen Befehls: „Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen,“ und des Ausspruchs: „wer nicht arbeiten will, soll auch nicht essen“ sollten Alle zusammenhalten, um dem tief eingewurzelten Uebel zu steuern. Es liegt nicht in der Macht der Obrigkeit allein, dieß zu thun, denn die Strafen, welche diese verhängt, halten, wie ich aus täglicher Erfahrung weiß, den gewerbsmäßigen Bettler nicht ab, sein einträgliches und bequemes Gewerbe fortzusetzen, der Reiz ist zu groß für ihn, mit Nichtsthuun sich einen guten Tag zu verschaffen, als daß die Strafe ihn furchten sollte, er wird dadurch nur vorsichtiger, listiger. Alle müssen zusammenwirken, jeder Bettler muß, wenn das Uebel ausgerottet werden soll, unachtsamlich abgewiesen werden, und wenn wir die nachtheiligen Folgen für das Allgemeine, wie für das Einzelne gehörig erwägen, so werden wir dieß auch thun können, ohne uns von einem unzeitigen Mitleiden bewegen zu lassen, wodurch wir mehr schaden, als wir glauben, indem dadurch ungeheure Summen vergeudet werden, und der Einzelne in seiner Arbeitscheue und Liederlichkeit unterstützt wird. *) Ueberdies giebt es Gelegenheit zum Verdienst, und die Lebensmittel sind so wohlfeil, daß Jeder, der ernstlich will, seinen Lebensunterhalt wohl verdienen kann, und zu dem wird hie bekantlich Jeder, der in Noth ist, aus öffentlichen und Privatmitteln unterstützt. Zur wahren und ächten Wohlthätigkeit bleibt uns jedenfalls Gelegenheit genug, wenn wir diejenigen armen Familien auffuchen und unterstützen, welche sich des Bettels schwämen und ihre Noth allein dem klagen, der die Herzen zur rechten Zeit aufschließt. Gerade hier leisten wir zu wenig, während auf der andern Seite zu viel geschieht. Es ist eben freilich

*) Anmerk. Es ist berechnet worden, daß der Bettel der Handwerksbursche das Land jährlich gegen 500,000 fl. kostet, und der Bettel der Anfässigen eine gleiche Summe. Ich könnte viele Fälle anführen in denen das gereichte Almosen alsbald in Schnaps etc. vergeudet wurde.

bequemer, mit einigen Kreuzern einen Bettler abzufertigen, als mit der Noth und dem Elend sich näher zu befreunden, und nicht nur zu geben, sondern auch zu trösten und zu rathen. Von jener Wohlthätigkeit werden wir wenig Lohn haben, und nur von der letztern den verheißenen Segen. Es würde hier zu weit führen, diesen Punkt näher zu besprechen, es wird aber Gelegenheit gegeben werden, hierüber weiter zu berathen. In Betracht alles dessen, sollte nun Jedermann darauf Bedacht nehmen, zu Ausrottung des herrschenden Bettlerumwesens nach Kräften mitzuwirken. Von Seiten der Obrigkeit werden dazu folgende Mittel in Anwendung gebracht:

- 1) vermehrte polizeiliche Aufsicht
- 2) strenge Bestrafung der gewerbsmäßigen Bettler,
- 3) öffentliche Bekanntmachung derselben, sowie der Eltern, welche ihre Kinder zum Bettel anhalten.

Und da von vielen Auswärtigen gewöhnlich unter dem Aushängeschild des Hausirens mit Besen, Kien etc. ein frecher Bettel getrieben wird, so erscheint es

- 4) nöthig, alles Hausiren mit derartigen Gegenständen unter Strafandrohung zu verbieten.

Die Herren Ortsvorsteher ersuchen, diese letztere Bestimmung, sowie überhaupt die Erneuerung des Verbots des Bettels ihren Amtsangehörigen bekannt machen zu lassen.

Den 13. Juni 1850.

Stadtschultheiß
Schuldt.

C a l w.

(Liegenschaftsverkauf)

Aus der Gantmasse der weiland Regine Dorothee, geb. Frech, gewesene Wittwe des Johann Michael Stoll, gewesenen Bäckers dahier, kommt am

Montag den 15. Juli d. J.

Nachmittags 1 Uhr
auf hiesigem Rathhaus in öffentlichen Ausschreib:

Eine zweistöckige Behausung,
Ein Keller mit Uebergebäude,
 $\frac{1}{10}$ an einer dreistöckigen Behausung und der Hälfte des unter diesem Haus befindlichen unter

machten Kellers; und
1/10 an 8 Rth. Garten hinter dem
Haus.

Die ganze Besizung ist zusammen-
hängend, liegt in der Badgasse, zwi-
schen der Strafe und re. Kohler.

Waisengerichtlicher Anschlag 1800 fl
Den 13. Juni 1850.

Gemeinderath.

C a l w

(Fahrradversteigerung).

Aus der Gaunmasse der weiland
Regine Dorothee geb. Frech, gewesene
Wittwe des weiland Johann Michael
Stoll, Bäckers hier, am nächsten

Mittwoch den 19. d. M.

von Morgens 8 Uhr an
in deren Behausung in der Badgasse,
es kommt vor:

Gold und Silber, Bücher,
Frauenkleider, Bettgewand, Lein-
wand, Küchengefähr, Schrein-
werk und allerlei Hausrath.

Den 13. Juni 1850.

Gemeinderath.

Außeramtliche Gegenstände

C a l w

Das Heugras von einem Morgen
Wiesen in der Eifelstätt hat zu ver-
kaufen

Mezger Gwinner d. ä.

H o f W a l d e f.

(Heu- und Dehndgras-Verkauf).

Am

Montag den 24. d. M.

wird mit einer Anzahl Brühl und Lang-
wiesen der Ertrag des Heu und Dehnd-
grases auf dem Halm ein Verkaufs-
Versuch gegen baare Bezahlung ge-
macht werden, die Zusammenkunft fin-
det Mittags 1 Uhr bei der Herrschafts-
brücke statt, wozu Kaufsliebhaber ein-
geladen werden.

Schubbeiß Dittus,
von Sonnenhardt.

C a l w

Es wird ein Schneiderlehrling ge-
sucht um billiges Lehrgeld. Wo?
sagt die Redaktion.

C a l w

Nächsten

Montag den 17. d. M.

Nachmittags 1 Uhr

verkauft Heinrich Beißer im Bischoff
gegen baare Bezahlung im Aufsteich:
einige Mannskleider, Bettgewand,
Leinwand, verschiedenes Küchenge-
fähr, Schreinwerk, worunter 1 dop-
pelter Kasten, 2 Bettladen, 1 Wiege,
6 neue hartholzene Stühle, 1 nie-
derer Kommod, 1 ovaler Tisch, 1
große Truhe u. s. w., Feld- und
Hand-Geschirr, Kub-Ketten und
Glocken, allerlei Hausrath und ein
großes, neues sturzenes Rohr.

N e u e n b ü r g.

(Missionsfest.)

Am

Montag den 24. dies

als am Johanni-Feiertage

feiert der Missionsverein zu Neuenbürg
in 2. Jahreszeit in der Stadtkirche
dieselbst.

Der Gottesdienst beginnt gleich nach
12 Uhr Mittags.

Alle Freunde der Mission werden
zu zahlreichem Besuch hiemit freund-
lichst eingeladen.

C a l w

Die Lotterie zum Besten der Klein-
sinderschule wird Dienstag den 18. Ju-
ni Nachmittags um 5 Uhr ausgespielt
werden, und zwar im Saale des Gast-
hofs zum Waldhorn, wo die aufge-
stellten Gewinnste von Montag Vor-
mittag 9 Uhr zu sehen, auch noch
Loose, zu 6 fr. per Stück, zu haben
sind.

Der Kassier: Dr. Müller.

C a l w

Allen denen, welche meiner seligen
Gattin während ihrer Krankheit so viele
Liebe und Freundschaft erwiesen, sowie
denen, die sie so zahlreich zu ihrer
Ruhestätte begleiteten, sagt seinen ge-
richtesten Dank.

G. Marquart
mit seinem Sohne.

C a l w

Ein schönes und noch ganz gut er-
haltenes in Stimmung und Ton vor-
zügliches Schiedmaierisches Klavier,

hat aus Auftrag zu verkaufen
Oberamts-Physiokrat
Stohrer.

C a l w

Der Unterzeichnete hat einen Kachel-
ofen zu verkaufen, 2' lang, 15" breit
16" hoch, sammt Stein und Thüle
Koller, Schreiner.

C a l w

Zimmermann Wackenhut im Bi-
schoff hat auf Jakobi eine Dehrnkam-
mer zu vermietthen.

L i e b e n z e l l

Ich bringe hiemit zur Anzeige, daß
ich wieder hieher zurückgekehrt bin und
meine ärztliche Praxis in ganzem Um-
fange ausübe.

Den 9. Juni 1850.

Med. u. Chir. Dr. Schönleber.

W e i l d i e S t a d t

Bestes Wiesenheu, Gersten-, Ha-
ber- und Dinkelstroh hat noch zu ver-
kaufen

Kaufmann Decker.

C a l w

Aus Auftrag habe ich folgende gut-
versicherte Kapitalien von pünktlichen
Zinszahlern gegen baar Geld umzu-
tauschen, als:

1000 fl., 500 fl., 400 fl.,
300 fl., 200 fl., 100 fl., 100 fl.
Louis Dreiß.

C a l w

Ein Aufsatz-Kommod ist zu verkan-
fen; bei wem? sagt die Redaktion.

C a l w

Keine Milchschweine sind zu haben
bei

Bäcker Kempf.

C a l w

Prebigen wird am 3. Sonntag nach
Trinitatis: Kübel.

Der Hagestolz.

Ich kam gegen Mittag zu meinem

alten Freunde Otto, einem Apotheker. Zu meiner Verwunderung lag er noch im Bette und legte soeben eine Schreibtisch mit Bleisfeder aus der Hand, vor ihm aber stand ein Tischchen mit einer stattlichen Staffeerservice aus Porzellan. Ich staunte.

„Krank bist Du nicht, Freund! das lehrt Dein Anblick,“ begann ich, als Jener lächelte; „aber wohl möcht ich vermuthen, daß etwas Außerordentliches Dir begegnet sei. Ein Hagestolz, der sich noch in den Federn dehnt, wenn die Sonne im Mittage steht — Schreibtisch und Bleisfeder mit in's Bette nimmt — wahrlich, das hat was zu bedeuten, Otto, Nun, zeig' doch her! was hast Du geschrieben?“

„Es ist der Anfang,“ erwiderte Jener mit der heitersten Miene.

„Wahrhaftig, Verse! lauter Poesie!“ rief ich, indem ich meinen Augen kaum trauen wollte. „Immer besser, Freund, immer besser.“

„Ich mag's nicht läugnen, Mar; dem ist so! Du bist verwundert?“

„Wie sollt' ich's nicht? Du und dichten? Doch erlaube!“

Ich nahm ihm das Pergament. Es stand die Ueberschrift darauf: „An meine heißgeliebte Ka — ne;“ dann folgte ein Liebesvers.

„Und wie leicht ist die fer geheimnißvolle Strich „Ka-ro-li-ne“ hier entziffert, alter Freund!“ fuhr ich, vor freudiger Ueberraschung laut lachend und in die Hände klatschend, fort. „Nun hilft weiter kein Läugnen, Herzensbruder! beichte, bekenne, schilde, wie hat die Liebe Dich so plötzlich umgewandelt?“

„Wenn es denn fein muß, mein Mar,“ begann er und lachte aus vollem Herzen, „gut, so höre. Es ist, weiß Gott, ein herrliches Geschöpf meine Geliebte; ein allerliebtestes Wesen.“

„Von hier?“ unterbrach ich ihn ungeduldig; „wie bin ich neugierig!“

„Bewahre, Freund!“ war die Antwort; „nur die erste Stadt unseres Vaterlandes hat die Ehre, Vaterstadt meiner Gefeierten zu sein; sie ist eine Berlinerin.“

„Also noch aus alter Bekanntschaft. So recht, so recht; aber sahst

re fort, Leber Otto! ist sie auch hübsch?“

„Denke Dir die Verschmelzung der leichtesten Sylphengestalt mit der stattlichen Figur einer unten dickberockten, kernigen Lithauerin, und Du hast ungefähr die Umrisse ihres lieblichen Baues; dabei durchweg ein Colorit, wie frischgefällener Schnee, auf den das erste Morgenroth seine Purpurstrahlen wirft!“

„Das ist ein wenig stark, Otto; aber so etwas vergiebt man der optischen Täuschung eines Liebenden gern. Und ihr Geist, ihr Charakter?“

„Ein gewisses gesetztes Weisen ist ihr eigenthümlich,“ fuhr Jener fort; „aber zum Glück kann sie auch warm werden, und dann erst ist sie recht interessant. Doch damit Du nicht glaubst, ich erliege auch hier einer Täuschung, so will ich Dir ihre weiteren Tugenden einzeln aufzählen. Sieh, sie scheint nur für mich allein zu existiren.“

„Nun, das sagt genug.“

„Ihre Unterhaltung ist für mich eine wahrhaft wohlthätige, eine solche, wie sie für mich, der ich bereits aus den rosigten Jünglingsjahren hinaus bin, gerade schickt; nicht täuschend, nicht schwächernd, wozu sie überhaupt nicht geschaffen ist, sondern solid. Du weißt es, ich leide zuweilen an Anfällen von Hypochondrie, und da schwör' ich Dir's zu, nichts in der Welt vermag mich so schnell umzustimmen und aufzuheitern, als die Beschäftigung mit ihr der Geliebten. Wenn sie nur minutenlang mit der ihr eigenen Wärme und Gemüthsstärke ihr Inneres mir ergießt und sich mir ganz überläßt, ist aller Trübsinn dahin und ich fühle mich wie neugeboren. Auch auf meine Freunde wirkt sie erheitern ein, ja sie entzückt sie.“

„Immer besser, haben auch Andere bereits ihre Bekanntschaft gemacht? wär's möglich, Otto? und Du verschiebst Dein Glück allein gegen mich, Deinen ältesten und redlichsten Freund?“

„Zürne mir nicht! Du wirst mich entschuldigen Mar!“ sprach Jener besänftigend. „Wisse, es trifft sich nur selten, daß Jemand zu mir kommt, wenn sie eben bei mir ist.“

„Nun, das muß wahr sein, Otto;

es kommt immer bunter, immer räthselhafter; ich staune.“

„Und ich schwöre Dir's zu, Jeder hat sie schon beim ersten Anblicke lieb; ja Mancher, der langweilend schon nach Stock und Hut griff, stellt Beides sofort wieder hin, wenn sie ankommt!“

„Genug, genug, Ueberglücklicher! nur schlecht ist's von Dir, daß ich jetzt erst das erste Wort von Dir und Deinem Glücke erfahre. Wie brennt ich darnach, ihre Bekanntschaft zu machen!“

„Herzlich gern, alter Freund, herzlich gern.“

„Laß sie mich bald sehen, Otto; ich bitte Dich.“

„Noch heute, Brüderchen; ja so gleich, sieh da, Mar!“ rief er hell anlachend und präsentirte mir seine — Ka — se — ka — ne.

Wir ward mir! — —

Vermischtes.

Medizinisches Bulletin.

Warschau. Fürst Schwarzenberg, der österreichische Premierminister, hat hier ein niedererschlagendes Pulver aus der kaiserl. russischen Hofapothek erhalten, dessen Wirkung ihn eilends nach Wien zurücktrieb.

Berlin. Die in Warschau dem österreichischen Premier-Minister beigebrachte Dosis zu verstärken, und seine Furcht zu vermehren, legte man preussischerseits noch ein Zusatzpulver auf, indem man mit großem Geklapper eine gewisse Anzahl donnernder Batterien zur beliebigen Applikationen in Bereitschaft setzte. — Zugleich wird mit Berliner Blau einiger beschwichtigender Dunst gemacht.

Paris. Der Präsident der Republik leidet am Kaiserswindel, der Manie der Demokratenjagd und der Konstitutions-Beschneidung. — Der Ruf: es lebe die demokratische und sozialistische Republik erregt ihm Krämpfe.

Redakteur: Gustav Rivinius.

Druck und Verlag der Rivinius'schen Buchdruckerei in Calw.